

Die Nachsicherung bei der Arcos ergebnislos.

Sympathie für die Russen.

Eine Note Rußlands an England.

Moskau, 17. Mai. Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion erfährt, wird eine Note der Sowjetregierung aus Anlaß des Ueberfalles auf die Räume der Londoner Handelsvertretung und der Arcos heute abgefaßt werden.

London, 16. Mai. Der Innenminister Johnson hat erklärt auf Anfragen im Unterhaus, daß der Kriegsminister ihm Beweismaterial unterbreitet hätte, wonach ein wichtiges Staatsdokument im Besitze von Personen sei, die in der russischen Handelsgesellschaft Arcos angestellt seien. Nach Rücksprache mit dem Premierminister und dem Außenminister habe er bei dem Friedensrichter der City Hausdurchsuchungsbefugnis für das Gebäude Morgate 49, in dem ohne räumliche Scheidung sich die Arbeitsräume der Arcos und der russischen Handelsdelegation befunden hätten, beantragt. Die Hausdurchsuchung habe das fehlende Dokument nicht aufgefunden vermocht. Ueber die Ergebnisse der Hausdurchsuchung werde er nächsten Donnerstag im Unterhaus berichten.

Genf, 16. Mai. Das Vorgehen der englischen Behörden gegen die russische Handelsvertretung hat in Genf die Stimmung zugunsten der Russen beeinflusst. Allgemein hält man das englische Vorgehen für ein innerpolitisches Mandat, zu dem die Regierung gedrängt worden sei. Selbst in Genfer englischen Kreisen

muß man zugeben, daß die Fünde der englischen Polizei, soweit sie bisher bekanntgegeben worden sind, erstaunlich dürftig sind. Wenn nicht mehr dazu zutage kommt, erklärt ein hier sehr angesehener Engländer, würden ohne Rücksicht auf die Stimmung des englischen Publikums der Innenminister und die Leiter der politischen Polizei die Konsequenzen ziehen müssen. In russischen Kreisen glaubt man, die Hausdurchsuchungen zum Teil damit begründen zu können, daß die Engländer sich seit langem bemühen, die Petroleumverträge zwischen dem russischen Naphta-Syndikat und der Standard-Oil-Compagny in die Hand zu bekommen.

Protest der englischen Gewerkschaften in der Arcos-Angelegenheit.

London, 16. Mai. Der Generalrat des Gewerkschafts-Kongresses hat an den Premierminister ein Protestschreiben wegen der Durchsuchung der Arcos gerichtet, in dem erklärt wird, daß dieser Schritt einen schädlichen Einfluß auf die Beziehungen der beiden Länder haben müsse.

Eine Erklärung der russischen Handelsdelegation.

London, 16. Mai. Der stellvertretende Vorsitzende der russischen Handelsdelegation versichert in einer Erklärung an die Presse, daß sich niemals ein britisches Staatsdokument innerhalb des Sowjetgebäudes befunden habe.

Aus Stadt und Land.

Mai, 17. Mai 1927.

Der sächsische Gesandte in München gestorben.

München, 16. Mai. Der sächsische Gesandte in München, Johann Schmidt, ist heute morgen gestorben.

Schmidt ist am 11. Februar 1877 in Dresden geboren, studierte in Leipzig und schloß seine juristischen Studien 1907 ab. Er trat in den Verwaltungsdienst ein, wurde 1914 Legationssekretär im Ministerium für Auswärtiges in Dresden, 1917 Legationsrat und im Oktober 1919 Ministerialrat. Am 1. November 1925 wurde er in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Am 1. April 1926 siedelte er als sächsischer Gesandter nach München über.

Der bayrische Ministerpräsident Held hat dem sächsischen Ministerpräsidenten Seidl folgendes Beileidstelegramm geschickt: Das unerwartete Ableben des Herrn sächsischen Gesandten Schmidt hat die bayrische Staatsregierung tief ergriffen. Sie betrauert in dem Verstorbenen einen hochbegabtesten Charakterfesten Mann, der seine Kräfte in die Dienste der Erhaltung bester Beziehungen zwischen Sachsen und Bayern gestellt hat. Sie spricht der sächsischen Staatsregierung tiefbewegte die herzlichste Teilnahme aus.

Der „Wiking“ endgültig in Sachsen verboten.

Dresden, 16. Mai. Nachdem der Staatsgerichtshof in seinem am 30. April 1927 verkündeten Urteil das für Preußen verhängte Verbot bestätigt und festgestellt hat, daß der Bund „Wiking“ sich als ein Geheimbund mit staatsfeindlichen Bestrebungen darstellt, ist der Bund „Wiking“ für das Gebiet des Freistaates Sachsen mit allen Ortsgruppen aufgelöst worden.

Moderne Malerei.

Dritter Vortrag des Herrn Dr. Gurlitt im Wissenschaftlichen Verein.

Die gewaltige, Expressionismus genannte Umwälzung in der Kunst sehen wir heute schon aus zeitlichen Abständen. Die entscheidenden Werke sind bereits vor dem Kriege entstanden. Eine Anzahl in ihrem Innersten mit der Entwicklung der Zeit zu einer durchaus ungeliebten Kultur unzufriedener Künstler schafft, zunächst vereinzelt, ohne daß der eine etwas vom anderen weiß, dann in Gruppen mit gemeinsamen Programmen, eine Kunst, die über die Darstellung der Natur hinaus seelisches Erleben durch bewußte und willkürliche Steigerung und Uebertreibung der einfachen Wirklichkeitsform geben will. Ein neuer Zeitwille offenbart sich, der einer neuen, inneren Gesetzmäßigkeit gehorcht.

Als erstes sehen wir ein Bild, das an den und jenen Expressionisten erinnert, das aber schon um das Jahr 1000 herum geschaffen worden ist, eine Geburt Christi. Es ist eine Handschrift-Illustration eines Künstlers von der Insel Neuholland. Eine naturgetreue Zeichnung, dieses im Bilde scheint nicht ganz richtig. Das Bilden der Menschen ist so merkwürdig, bei dem Mann rechts könnte man es Gloggen nennen. Doch ist in den Gesichtern und Figuren eine Steigerung des Ausdruckes, eine Andeutung von letzten Wahrheiten, die uns heutige fesseln. Unser am Expressionismus geschultes Auge hat ungeahnte Verwandtschaften in allen Kunstperioden entdeckt. Die Kunst entwickelt sich nicht in einer geraden, aufsteigenden Linie, sondern geht ihren Weg im Hock oder in wellenförmiger Bewegung mit Rückschlägen und Wiederholungen. Wir kennen aus dem Altertum die griechische Kunst, die das Ebenmaß der Glieder am menschlichen Körper, den melodischen Rhythmus seiner natürlichen Bewegung darstellt, und müssen doch feststellen, daß hundert Jahre vorher etwas wie Expressionismus bestanden hat. Expressionismus hat es auch schon bei den alten Ägyptern gegeben. Und so ist es bei den Griechen, bei den Römern, bei den

Die Kontur im Monat Mai 1927 in Sachsen.

Das Staatliche Landbesamt teilt mit: Im Monat April sind 32 Anträge auf Konturberichtigung gestellt worden. Von diesen entfallen 62 auf die Großstädte Chemnitz, Dresden, Leipzig, Plauen und Zwickau. 62 Anträgen ist stattgegeben worden, während 30 mangels Beweise abgelehnt wurden. Von den neuen Konturen betreffen 41 natürliche Personen und Eingetragene, 11 Gesellschaften darunter 3 offene Handelsgesellschaften und 8 Gesellschaften n. b. H., 3 eingetragene Genossenschaften sowie 27 Nachlässe, 10 entfallen auf die Industrie, 34 auf den Warenhandel, 4 auf sonstige Gewerbe und 1 auf die Landwirtschaft. Beendet worden sind 109 schwebende Konkursverfahren, darunter 67 durch Schlußverteilung, 24 durch Zwangsvergleich und 18 wegen Massenbankrotts. Neben den Konkursen sind noch 7 Geschäftsaufsichten zur Abwicklung des Konkurses angeordnet und 3 abgelehnt worden. Davon betreffen 8 natürliche Personen und Einzelfirmen und 2 Gesellschaften darunter 1 offene Handelsgesellschaft, 2 entfallen auf die Industrie, 6 auf den Warenhandel und 2 auf sonstige Gewerbe. Beendet wurden 8 Geschäftsaufsichten und zwar 7 durch Zwangsvergleich, während bei einer der Konkurs eröffnet werden mußte. Von den insgesamt beteiligten 175 Unternehmungen waren 118 (= 67,3 Prozent) erst nach dem Kriege entstanden gegen 11 (= 6,3 Prozent) aus der Kriegszeit und 46 (= 26,3 Prozent) aus der Vorkriegszeit stammend.

Landeshauptversammlung des Fachverbands der sächsischen Staatsbeamten.

Plauen, 16. Mai. Der Fachverband der sächsischen Staatsbeamten hielt am Sonntag hier seine Landeshauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Verbandsdirektor Herr Dr. D. D. Dresden, begrüßte die Versammlung, insbesondere die erkrankten Ehrenmitglieder, in deren Namen Regierungsrat Dr. Bodmann-Zwickau als Ver-

treter des Ministeriums des Innern und der Reichshauptmannschaft Zwickau erwiderte. Nach weiteren Ansprachen hielt Rechtsanwalt Dr. Weiden-Dösch einen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Familienforschung und ihre Bedeutung für Gegenwart und Zukunft“.

Haften Arbeitgeber für Schulden der Krankenkassen!

Arbeitgeber und Arbeitnehmer bringen die Beiträge zur Krankenversicherung zu einem Drittel und zu zwei Dritteln auf. Die zu leistenden Beiträge dürfen 7,5 Prozent des Grundlohns jedoch nicht übersteigen. Nur wenn außerordentliche Umstände eintreten, können die Beiträge bis zu 10 Prozent des Grundlohns erhöht werden. Sind die Leistungen in diesem Falle auf die Mindesthöhe herabgesetzt und reichen die Beiträge zur Deckung der Ausgaben doch nicht aus, so haften dann für die Schulden der Orts- oder Landkrankenkassen der Gemeindeverband. In diesem Falle kann die Gemeinde einen Vertreter in den Vorstand entsenden. Eine Zahlungsunfähigkeit bei Ortskrankenkassen wird dadurch gesichert, weil es sich um Kassen handelt, die mindestens 1000 Mitglieder haben. Dadurch ist die Leistungsfähigkeit dieser Kassen bedeutend sicherer, als bei Kassen, denen nur 200, 100, 50 und noch weniger Mitglieder angehören. Es handelt sich hierbei um Innungs- und Betriebskrankenkassen. Kommen solche Kassen in gewisse Schwierigkeiten, so haben für eine Betriebskrankenkasse der Arbeitgeber und für eine Innungskrankenkasse die Innung die zur Deckung der Regelleistungen fehlenden Beiträge aufzubringen. In diesen Fällen haben nicht der Gemeindeverband, sondern die Arbeitgeber die Schulden der Krankenkasse zu decken. Es ist deshalb wichtig, daß Arbeitgeber und Mitglieder von Innungen über diese Haftung aufgeklärt werden, namentlich deshalb, weil gerade in letzter Zeit Innungskrankenkassen mit einer geringen Mitgliederzahl gegründet wurden. Die Leistungsfähigkeit solcher Zweiggebilde ist aber im Voraus nicht sicher. Arbeitgeber, die solche Bestrebungen auf Errichtung von Innungskassen fördern, nehmen deshalb eine Verantwortung auf sich, deren Auswirkung schlimme Folgen zeitigen kann. Es ist deshalb für die Arbeitgeber notwendig, daß sie sich über die Tragweite der Neuerrichtung von kleinen Kassen orientieren, damit sie nicht Kapital, was sie für den eigenen Betrieb brauchen, zur Deckung der Schulden der mitgegründeten Krankenkassen hergeben müssen. Da eine Kollisionsaktion für Einnahmen und Ausgaben der Krankenkassen sehr schwierig ist, sollten im Interesse der Arbeitgeber selbst die Neuerrichtungen von kleinen, leistungsunfähigen Kassen überhaupt unterbleiben.

Schutz von Erfindungen und Warenzeichen auf der Jahresschau Deutscher Arbeit Dresden 1927.

Der Reichsminister der Justiz hat den durch Reichsgesetz vom 18. März 1904 vorgesehene Schutz von Erfindungen, Marken und Warenzeichen auch auf die vom 1. Juni bis 30. September 1927 in Dresden stattfindende Jahresschau Deutscher Arbeit „Das Papier“ ausgedehnt. Dadurch ist jeder an der Ausstellung beteiligte Aussteller gegen Mißbrauch von Patenten, Gebrauchsmustern usw. geschützt.

Kraftfahrzeugverkehr an Eisenbahnübergängen.

Unfälle von Kraftfahrzeugen sind wiederholt dadurch verursacht worden, daß die Fahrer versucht haben, mit großer Geschwindigkeit über die Bahnübergänge hinwegzufahren. Nach den Vorschriften der Verordnung über den Kraftfahrzeugverkehr hat aber der Fahrer eines Kraftfahrzeuges die Fahrgeschwindigkeit so einzurichten, daß er in der Lage bleibt, den Verpflichtungen zu genügen, die ihm nach den Bestimmungen über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen obliegen. Er muß dort, wo der Ueberblick über die Fahrbahn behindert oder die Sicherheit des Fahrens durch die Beschaffenheit des Weges beeinträchtigt ist, so langsam fahren, daß das

aber dadurch gespenstlich wirkend das kummervoll erhellende Gesicht des Beschmäherten.

Zum Vergleich werden zwei Bildnisse ein und desselben Mannes von Renoir und Cezanne gezeigt. Renoir modelliert mit weicher Formgebung lebendvoll die einzelnen Teile des Gesichts. Cezanne malt den Mann grobschlächtig mit starker Hervorhebung des Charakteristischen. Sein Kopf ist von allen Zufälligkeiten befreit. Cezannes Menschen haben dadurch eine Wahrheit, die manchmal erschreckend wirkt. In den berühmtesten Bildern Cezannes gehört die Gruppenkomposition „Die Badenden“. Eine in wunderbarem Wohlklang klingende, doch fest gefügte Ordnung der Flächen und Linien. Damit die weite Architektur nicht gestört werde, ist es notwendig, manche menschlichen Glieder, Arme, Beine, die Säulen und Streben des Bildgebäudes, zu verlängern oder zu deformieren.

Das waren die Vorläufer. Wie kommen zu den Expressionisten, die nach 1900 schafften. Der bedeutendste Menschenbildner dieser Generation ist der Wiener Kokoschka, der einzige deutsche Expressionist, der zu internationalem Ruf gelangt ist. Aus seinen Bildnissen kann man die ganze Geschichte des Menschen ablesen, nicht äußerlich, hintereinander, sondern in ihrer Ganzheit. Man erzählt sich, daß Kokoschka seine Modelle malt, ohne sie anzusehen, es genügt ihm, wenn sie im Zimmer sind. Er malt nur Menschen, die er seit Jahren kennt. Den gelehrten Fasel hat er gemalt als halb hilflosen Greis, aber die dämonische Spannung des inneren Bildes, der Kampf der leidenschaftlichen Hände, erzählt mit einer Eindringlichkeit von dem Kampfe um das Seelische, das die erschauern macht. Kopf und Hände allein sind die Träger des Ausdruckes. Die Formen der Hände sind grausam übertrieben in ihrem funktionellen Ausdruck; aber die Funktion spricht, und wer die Hände einmal gesehen hat, vergißt sie nicht, wird die Vorstellung davon nicht wieder los. Das ganze Bild bleibt als Form gedordenes Menschenbild im Gedächtnis haften.

Das 20. Jahrhundert hat in der Kunst Kokoschka die bisher höchste Stufe von Innerlichkeit in der Menschendarstellung erreicht, die heutiger Generation, nach Cezanne und Munch möglichst erreicht. Für die Veranschaulichung solcher Gehaltes finden nur erste Künstler die Formensprache. Es hat

der Zeit um 1500, so haben wir hier expressionistische Seelgerung, da naturwahre Darstellung.

Die großen Vorläufer des Expressionismus sind Vincenz van Gogh und Paul Cezanne.

Mit dreißig Jahren erst, nach einer verworrenen Jugend, kam van Gogh zu seinem wahren Beruf. Er geht nach Südfrankreich, die für den Germanen — er ist Holländer — neuartigen Eindringnisse einer südlichen Natur sehr er um in Bilder von einer ungeheuren Erregtheit und Lebendigkeit. Der stille Zustand der Winterlandschaft interessiert ihn nicht, in rasender Hast malt er aufstrebende Wälder, flammende Büsche, flammende Blüten und Felder. Selbst seine Berge scheinen sich langsam formzuwandeln. Die Strahlen und Wege zuden, alles ist nervöse, strahlende, lebende Natur. Seine ängstlichen Linien, seine wie elektrifizierten Flächen reißen unser Auge hinein in die Bilder und lassen den Blick nicht mehr los. Mit so heißer Innung ist niemals die Natur gemalt worden. Alles wird gemalt, es besteht dieselbe Ehrfurcht wie vor einem menschlichen Kopf auch vor legendarischen Gegenständen, einem Stuhl, einer leeren Stuhlleuchte, alles wird erlebendigt. Und gleichen Wert hat der Blumenstrauß, eine Landschaft und der einsame Stuhl.

Das Selbstbildnis van Goghs, das wir sehen, ist von einer ungeheuren Strenge der Linie, von einer unerhörten Rücksichtslosigkeit gegen die eigene Person. Die Bildnis-Kunst greift hier nach ihren höchsten Zielen und bezieht darin ihren höchsten Maßstab.

Edward Munch, der andere große Germane, ein Norweger, wird auch bedrängt von dem Verlangen, Uebernatürliches und seelisches Erleben auszudrücken. Seine Gestalten läßt er aus einem von unbestimmt wogenden Licht und Schattenschwächen schwingenden Aufstrom aufsteigen. Gespenstische Schatten und dunkel geballte Massen geben seinen Landschaften etwas Uebelhaftes. Oft sieht man merkwürdige Linienornamente neben den Köpfen und Dingen sich ausschwingen: man fragt nicht, was sollen sie bedeuten. Wir sehen ein bekanntes Bild „Gierigkeit“ Rechts ein Kopf, links ein